# Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3606—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld

**Berlin**

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf · Nr 572 · B 283 DONNERSTAG, 4. DEZEMBER 1930 ABEND-AUSGABE · V


# Young predigt Vernunft

## „Lassen wir Amerika nicht hartherzig sein!"

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

NEW YORK, 4. DEZEMBER

Owen D. Young, der Vater des Young-Plans, hat nach seiner Europareise gestern in dem New Yorker Lotos-Klub vor den geistigen Spitzen der Gesellschaft eine sehr bemerkenswerte Rede über die wirtschaftliche Weltlage gehalten. Der Vortrag ging von der völkerverständigen Wirkung des Rundfunks aus und wandte sich bald der Reparations- und Kriegsschuldenfrage zu. Das Fazit war eine Warnung an die Vereinigten Staaten, den Schuldnern ein allzu hartherziger Gläubiger zu sein.

**Die Weltmeinung verlangt — sagte Young — eine vernünftige Regelung, die bestimmte Verpflichtungen festlegte. Es ist erreicht worden, daß man sich auf eine internationale Stelle geeinigt hat, die die Reparationszahlungen verwalten soll und in irgendeiner Form auch einmal die Zahlung der Kriegsschulden an uns handhaben wird. Diese internationale Stelle wird auch Befürwortungen für eine etwaige Revision formulieren, wenn es einmal nötig werden sollte.**

Was nun auch immer getan werden wird, so ist zu hoffen, daß wir diese Fragen nie wieder der politischen Kontrolle unterwerfen und dadurch das Chaos der letzten zehn Jahre, das nicht nur die inneren Wirtschaften vieler europäischer Länder, sondern auch die internationalen Währungen überschattete, wieder heraufbeschwören.

**Es ist ganz natürlich, daß in Zeiten fallender Waren- und Fondspreise die Schuldner eine Neuregelung ihrer Verpflichtungen wünschen. Ich würde für meine Person im gleichen Fall dasselbe tun.**

**Auf große Nationen übertragen, würde ich bei Behandlung solcher Dinge auf einen weiten Blick und sympathisches Verstehen hoffen, auf größeres Verständnis jedenfalls, als das einzelne Individuum mit Recht von seinem Gläubiger erwarten kann. Denn der einzelne Gläubiger ist in der Regel sehr hartherzig. Lassen wir Amerika nicht hartherzig sein!**

**Aber sorgen wir vor allem dafür, daß es nicht durch Unentschlossenheit oder politische Machenschaften uns Zustände zurückbringt, die vorher bestanden haben. Es ist nicht Sache eines einzelnen Bürgers, zu sagen, was Amerika tun sollte. Aber was immer es tun möge: es soll immer bestimmt handeln und in jeder Beziehung jene schreckliche Ungewißheit vermeiden, die schlimmer ist als die schwersten Zahlungen.**

Zum Schluß seiner Rede behandelte Young die Konflikte, die überall in der Welt zwischen Politik und Wirtschaft bestünden. **Die Wirtschaft sei notgedrungen international, die Politik in zunehmendem Maße in jedem Lande national. Die Wirtschaft durchdringe die Grenzen der Länder, die Politik baue Hindernisse auf. Da eine viel größere Anzahl politischer Einheiten besteht als vor dem Kriege bestanden hat, so werden sie, wenn kein besserer Weg als bisher gefunden wird, um die Konflikte auszugleichen, einander zerstören.**

*

In einer Zeit, in der politische und wirtschaftliche Vernunft auch bei manchen Führern so offensichtlich vermißt werden muß, sind die vom gesunden Menschenverstand diktierten Ausführungen Owen D. Youngs von besonderem Wert. Möge auch der amerikanische „Mann auf der Straße", an dessen Einsicht und Gefühl Young appelliert und der die Haltung der Washingtoner Regierung entscheidend beeinflußt, der Stimme der Vernunft folgen!

Gleichzeitig tadelte der Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Mac Garrah, in New York, vor führenden Bankiers der Vereinigten Staaten diejenigen Banken, die Deutschland nach den Reichstagswahlen Kredite gekündigt haben. Die B. J. Z. jedenfalls habe Deutschland nach dem 14. September durch vermehrte Kapitalanlagen beigestanden.

## Was Schacht berichtet

Zur gleichen Zeit, in der von drüben so angenehme Töne klingen, hat der eben aus U. S. A. zurückgekehrte Dr. Schacht auf Einladung der Bremer Handelskammer über seine Eindrücke auf seiner amerikanischen Vortragstournee berichtet. Er setzte noch einmal seine Theorie auseinander, wie Deutschland die Revision seiner Zahlungsverpflichtungen erreichen könne, und erklärte, sein Standpunkt habe in Amerika überall Eindruck gemacht und Widerhall gefunden. Besonders bemerkenswert in der Rede war der Abschnitt, in dem Schacht von der Bedeutung der Abrüstungsfrage für die Reparationen spricht:

„Ich habe den Eindruck, daß, soweit die internationalen Beziehungen in Frage kommen, Amerika an einer Frage in allererster Linie interessiert ist, an der auch unser ganzes Interesse, ich möchte sagen unser Schicksal, hängt: das ist die Abrüstungsfrage. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Amerika keinen Finger rühren wird, wenn nicht die Abrüstungsfrage weitergeführt wird, und ich möchte nur hoffen, daß die Dinge nicht so auslaufen, daß man eine Abrüstung auf maritimem Gebiet erzielt und die Landmacht Frankreichs als permanenten Herrscher Europas über die anderen Völker bestehen läßt."

## Wirtschaftliche Lösungen

Schacht spricht dann davon, daß die Reparationsfrage ein ausgesprochen ökonomisches Problem sei und daß Amerika auch erkannt habe, daß der Youngplan eine ökonomische Lösung des Reparationsproblems vorsieht.

„Ich würde es begrüßen", fuhr Schacht fort, „wenn man in Deutschland endlich, anstatt dauernd auf den Young-Plan zu schimpfen, diese ökonomische Grundtendenz des Young-Planes als Waffe benutzen würde. Der Young-Plan sieht vor, daß nur auf ökonomischem Wege Reparationen erzielt werden können, und wenn diese ökonomischen Mittel nicht ausreichen, dann ist eine Erzielung von Reparationen nicht möglich."

Damit bei der Reparationsdebatte auch das parteipolitische Zwischenspiel nicht fehle, hat der deutschnationale Führer Hugenberg einem amerikanischen Journalisten in einem Interview erklärt, die Beantragung eines Moratoriums im Sinne des Young-Plans sei abzulehnen, weil es das deutsche Volk „erneut der Kontrolle des Auslandes unterwerfen" würde. Nach Hugenbergs Ansicht hat das Deutsche Reich nach dem Versailler Vertrag ein Recht auf sofortige Einstellung aller Reparationszahlungen. Wenn eine sofortige Revision der Reparationsverträge nicht möglich sei, so müsse Deutschland durch zollpolitische Abwälzung der Lasten des Auslands sich zu helfen suchen.

Das Ziel Hugenbergs, die Deutschland auferlegten Lasten zu vermindern, ist nicht kein Monopol; dieses Ziel erstreben alle Deutschen von rechts bis links. Der Weg aber, den er vorschlägt, ist das Monopol von ihm und seinen nationalsozialistischen Freunden. Er muß es in seiner Sturheit dahin bringen, daß einsichtige Männer jenseits der Grenzen in ihrem Bestreben, der wirtschaftlich kranken Welt zur Gesundung zu verhelfen, tauben Ohren predigen. Und wir Deutschen freuen uns doch grade darüber, daß das Ohr der Weltöffentlichkeit sich allmählich der Vernunft zuneigt.

## Mussolinis G. P. U.

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

MAILAND, 4. DEZEMBER

Die jetzt bekanntgegebene Einführung der insgeheim seit geraumer Zeit bestehenden italienischen G. P. U. unter dem Namen „Ovra" wird von der faschistischen Presse mit lebhafter Genugtuung als neueste Errungenschaft zum Schutz des Regimes begrüßt. Mussolinis „Popolo d'Italia" schreibt unter anderm: „Endlich haben wir eine politische Polizei. Ein Staat der sich Achtung verschaffen und das öffentliche Leben vor heimlichen und verbrecherischen Einflüssen bewahren will, muß für die nötige Ausrüstung zu seinem Schutz sorgen. Das Regime braucht die wenigen scheuen Wühler nicht zu fürchten, aber die Säuberung war notwendig für die öffentliche Ruhe. In Italien und außerhalb müssen alle wissen, daß das Regime sich mit prompter Tatkraft verteidigt."

Der „Corriere della Sera" findet ebenfalls, das faschistische Regime habe gut daran getan, seine Schutzorgane zu verstärken. Dieses Polizeiorgan passe auf, damit jeder antifaschistische Versuch sofort vereitelt und die Urheber der Justiz gesichert werden. Auf diese Weise sorge der faschistische Staat für seinen Schutz und verhindere jede Störung des nationalen Lebens.

## Das Hauptbuch

### Das Riesenwerk des Reichshaushalts

Der neue Reichshaushaltsplan, dessen Zahlenwerk der Oeffentlichkeit durch die Reichsratsverhandlungen und die gestrige Rede Dietrichs in den Einzelheiten bekannt ist, bietet doch eine Ueberraschung: er ist umfangreicher als seine Vorgänger. Der „Sparhaushalt" hat nicht gespart mit Papier und Druckerschwärze — und auch nicht mit der Arbeit der Referenten des Reichsfinanzministeriums.

Nach der ersten Lektüre des Riesenwerks ist ein Eindruck vorherrschend: dieser Etat ist mit einer außerordentlichen Gründlichkeit aufgestellt worden. Dem „finanziellen Ueberblick", der dem Etat immer beigegeben wird, ist in erster Linie diese Gründlichkeit zugute gekommen. Er ist gegenüber dem Vorjahr erheblich erweitert und mit Unterlagen ausgestattet worden, deren Auswertung einer späteren Behandlung vorbehalten werden muß. Wesentlicher noch als diese Bereicherung des Inhalts des neuen Haushaltsplans muß man eine andere Tatsache bemerken, die hübsch bescheiden in der Ecke auf der ersten Seite vermerkt ist: die Druckzahe, mit der der Finanzminister Dietrich den Etat 1931 dem Reichstag vorlegt, trägt das Datum vom 1. Dezember 1930. Der Nothaushalt des Jahres 1930, unter dem die Unterschrift Moldenhauers steht, trägt das Datum vom 28. April 1930. Es ist eine enorme Leistung des Reichsfinanzministeriums und seines Ministers, daß es trotz der Ueberfülle an Arbeit, die die Entwicklung der Verhältnisse grade diesem Ministerium gebracht hat, möglich gewesen ist, den Etat so rechtzeitig und in dieser Form fertigzustellen.

Der Nachdruck muß dabei auf dem Epitheton „in dieser Form" liegen. Denn der Reichshaushalt 1931 wird ein Marksteln in der Entwicklung der deutschen Reichsfinanzen sein. Er ist der große Wendepunkt, an dem die Kurve der Reichsausgaben, die seit Jahren ständig nach oben geführt hatte, zum ersten Male merklich nach unten gebogen worden ist. Der Etat ist in den ordentlichen Ausgaben um 1140 Millionen gegenüber dem letzten Etat gesenkt worden. Diese Zahl erhält das richtige Relief, wenn man berücksichtigt, wie enge Grenzen allen Abstrichen auf Jahre hinaus durch die Starrheit wesentlicher Ausgaben gezogen sind. Die Ansätze für die inneren und äußeren Kriegslasten mit rund 4 Milliarden, die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden mit rund 3 Milliarden und die Verzinsung und Tilgung der Reichsschulden mit nahezu einer Milliarde, also insgesamt 8 Milliarden, liegen fest. Es bleibt für die Abstriche nur ein Spielraum von rund 2½ Milliarden.

Auch die praktischen Schwierigkeiten, die energischen Abstrichen nach dem Wesen der Aufgabe sich bieten, zeigten sich in vollem Umfang. Es mußte die Erfahrung gemacht werden, so heißt es in dem Ueberblick, „daß es erheblich leichter ist, einen Betrag als Ausgabe einzusetzen, zu bewilligen und auszugeben, als wirklich real einzusparen". Mit Vorschlägen, wie sie gelegentlich in der Oeffentlichkeit gemacht worden sind, daß hier noch 10 Prozent einzusparen seien und dort noch 15 Prozent, ist es dabei nicht getan; denn jeder Etatabstrich ist nicht nur ein Abstrich an der Summe des Titels, sondern ein Abstrich an der Aufgabe. Es wird in jedem Fall sorgfältigster Ueberlegung bedurft haben, festzustellen, welche Ausgaben nun tatsächlich die weniger dringenden sind.

Und schließlich hat man sich auch nicht durch die Doktrin von der „Zwangsläufigkeit der Ausgaben", mit der in der Vergangenheit gelegentlich Sparmaßnahmen erfolgreich bekämpft werden konnten, abschrecken lassen, zu tun, was die Not gebot. „Wenn auch mancher schwere Eingriff durch die Ausgaben-Abstriche nicht vermieden werden konnte, so muß doch festgestellt werden, daß es gelungen ist, die Reichsausgaben um einen erheblichen Betrag zu kürzen". Man kann diesem Satz in der Begründung des neuen Haushalts nur zustimmen.

Trotz dieser grundsätzlichen Zustimmung zu dem Werk, das Dietrich jetzt dem Reichstag vorgelegt hat, dürfen die Gefahrenmomente, die auch in diesem Werk enthalten sind, nicht übersehen werden. Sie liegen zuerst natürlich in den Ansätzen für die Einnahmen. Die Einnahmen sind geschätzt nach dem Stande der Wirtschaftslage Anfang Oktober 1930, und zwar unter der Annahme, „daß im zweiten Halbjahr 1930 keine weitere Verschlechterung und im Verlauf des Rechnungsjahres 1931 eine, wenn auch nur leichte, Besserung der Wirtschaftslage gegenüber dem Stande von Oktober 1930 eintreten wird. Es kommt darin die Vorsicht zum Ausdruck, die bei der Unsicherheit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse geboten ist." Die Ansätze der Einnahmen, deren Einzelheiten ja auch bekannt sind, darf man in der Tat als vor-